



Autor
Peter Rieder
 arbeitswelten – Corporate Culture Et
 Worklife Consulting

kontakt@arbeitswelten.at

Vereinbarkeit von Beruf und Familie als größte Herausforderung unserer Zeit

Burn-out, Work-Life-Balance, Sabbatical, Papamonat. Zahlreiche moderne Ausdrücke rund um das Thema der Arbeits- und Lebenszufriedenheit finden sich momentan in Literatur und Sprache. Manchmal scheint es fast so, als ob es eine Modeerscheinung wäre, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Doch bei einer tiefergehenden Betrachtung des Themas der Vereinbarkeit und der demografischen Entwicklung wird rasch klar, dass sich in den kommenden Jahren einiges bewegen wird und muss.

Eine gute Balance zwischen Beruf und Familie ist nicht nur ein wichtiger Faktor für eine gute Leistungsfähigkeit, sondern wird zunehmend zu einem Entscheidungskriterium bei Jobsuchenden. Bislang war das Thema Vereinbarkeit häufig in einer betriebsrätlichen Ecke zu finden, ein soziales Zuckerl für Wenig-Leister oder Menschen, die nicht so mitkönnen. Gerade in den letzten Jahren aber erfährt das Thema einen Wandel. Unternehmen allerorts beginnen zu bemerken, dass straffe Karrierepläne alleine ihnen nicht mehr die gewünschten Ergebnisse bei der Bewerbersuche bringen. Waren „Monster-Traineeprogramme“ vor einigen Jahren noch in, so bemerkt man vielerorts, dass auch junge Absolventen von Schulen und Unis die Prioritäten heute anders setzen.

„Die wollen alle nichts mehr arbeiten“, ist die oft gehörte Antwort von Führungskräften und Personalmanagern. Nun ja, das ist so

nicht ganz korrekt. Befragungen und Studien messen auch der jungen Generation, der Generation Y, ein hohes Maß an Leistungsstreben zu, aber nicht mehr um jeden Preis. So ist für die Mehrzahl der Beschäftigten zwischen 25 und 39 mit Kindern eine gute Vereinbarkeit ebenso wichtig wie etwa Gehalt. Bei Österreichs größter Arbeitgeberbewertungsplattform kununu wurde im Jahr 2011 am häufigsten nach „flexiblen Arbeitszeiten“ gesucht.

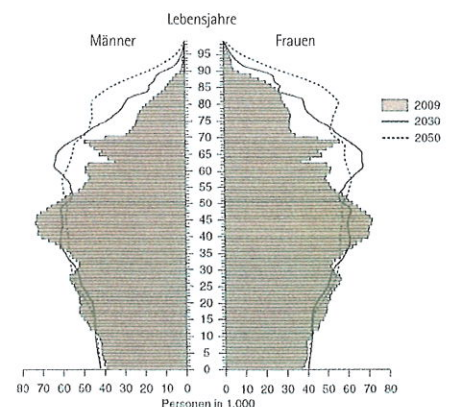
Dazu kommen gesetzliche Bestimmungen wie etwa die Möglichkeit des Papamonats oder die neue einkommensabhängige Variante beim Kinderbetreuungsgeld, die auch dem Vater zwei Monate Karenz ermöglichen. Besonders diese Kurzvariante (zwölf Monate die Mutter, zwei Monate der Vater) erfreut sich hoher Beliebtheit und hat die Quote der karenzierten Väter bereits ordentlich steigen lassen.

Wir werden älter und wir gebären später

Ein weiterer Grund, der die Wichtigkeit einer guten Vereinbarkeit unterstreicht, ist die demografische Entwicklung. Seit Jahren zeigt sich ein Trend: Wir bekommen immer später Kinder. Für Frauen liegt das Erstgebärendenalter bei rund 26 Jahren, Männer sind meist über 28, wenn sie das erste Mal Vater werden. Vor 20 Jahren lag dieses Alter noch rund vier Jahre darunter! Zusammen mit teils immer länger andauernden Ausbildungsphasen kann man mit Fug und Recht davon sprechen, dass sich unsere Lebensplanung nach hinten verschiebt. Gerade da, wo die vermeintliche Leistungsfähigkeit am größten ist, haben wir auch den größten Bedarf an einer ausgewogenen Lebensbalance zwischen Arbeits- und Familienleben.

Nicht alle haben Kinder, aber alle haben Eltern. Dass Vereinbarkeit nicht nur ein Thema der Menschen mit Kindern ist, lässt sich zudem deutlich an der Entwicklung der älteren Menschen in unserem Land ersehen. Im Jahr 2010 waren 23 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre alt, im Jahr 2050 werden es 34 Prozent sein. Stellen Sie sich ein Unternehmen vor, in dem ein Drittel der Belegschaft über 60 Jahre alt ist. Angesichts der derzeitigen Frühpensionsdebatten fast unvorstellbar, aber dennoch eine auf uns zukommende Realität. Derzeit ist es bereits so, dass die Entwicklungsangebote in Unternehmen mit dem Alter stark abnehmend sind. Vielfach

Bevölkerungspyramide 2009, 2030 und 2050 (mittlere Variante)



(Quelle: Statistik Austria Bevölkerungsprognose 2010. Erstellt am 03.11.2010)